

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 16 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 80. Fernruf 254-26. Schriftleitung: Ulrich von Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

25. Jahrgang / Nr. 335

Mittwoch, 2. Dezember 1942

Novemberrekord: 1035200 BRT versenkt

Das bisher höchste Ergebnis dieses Krieges / Den Löwenanteil schafften unsre U-Boote

Wl. Litzmannstadt, 1. Dezember

Mit stolzer Freude hat das deutsche Volk nebenstehende Sondermeldung an den Lautsprechern vernommen. Das bisher höchste monatliche Versenkungsergebnis in diesem Krieg ist damit erreicht. Welche Aufwärtsentwicklung die deutschen Versenkungsziffern genommen haben, mögen einige Vergleichszahlen verdeutlichen: Im November 1939, also zu Beginn dieses Krieges, schickte unsre Marine rund 43 000 Feindtonnen auf den Grund des Meeres. Ein Jahr später, im November 1940, waren es 450 000 Tonnen, also mehr als das Zehnfache! Im April 1941 überstieg die monatliche Versenkungsziffer erstmalig die Millionengrenze (1 000 211 BRT.), im September 1942 kletterte sie auf 1 011 700 Tonnen; davon verbuchte die Marine 769 200 Tonnen auf ihr Konto, die deutsche Luftwaffe 242 500.

Das sind nützlichere Zahlen, die aber sofort Leben gewinnen, wenn man sich vergegenwärtigt, was 100 000 Brutto-Register-Tonnen an Gütern, Waffen, Munition fassen. Eine Brutto registertonne bildet, mathematisch ausgedrückt, einen Hohlwürfel, der 141,5 Zentimeter lang, breit und tief ist und 2,83 Kubikmeter Inhalt hat. Zumeist gehen weit mehr als hunderttausend Gewichtstonnen verloren, wenn hunderttausend Bruttoregistertonnen versenkt werden, denn von vielen Gütern, beispielsweise Zucker, Getreide, Reis, kann eine Bruttoregistertonne fast die doppelte Gewichtsmenge fassen. 120 000 Brutto-Register-Tonnen sind, um eine Vorstellung zu geben, notwendig für die Heranschaffung der Jahresversorgung an Getreide einer Stadt wie Hamburg mit ihren 1,7 Millionen Einwohnern; auf dem Landwege wären dazu 11 600 Güterwagen erforderlich. Und weiter: In 100 000 BRT. finden 125 mittlere Bombenflugzeuge und 75 000 Tonnen Treibstoff Platz; diese Bomber könnten mit diesem Treibstoff die Strecke Rom—Berlin (1200 Kilometer) 250mal hin und zurück fliegen. In 100 000 BRT. Schiffsraum können 160 000 Tonnen Munition verladen werden!

Diese wenigen Beispiele zeigen, welch harter Schlag der feindlichen Versorgungsschiffahrt zugefügt wird, wenn in einem einzigen

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche See- und Luftstreitkräfte haben im Monat November insgesamt 166 Schiffe mit 1 035 200 BRT. versenkt. Die Erfolge des Monats September 1942 wurden um 23 500 BRT. übertroffen. Damit ist das bisher höchste Ergebnis dieses Krieges erzielt worden. Unterseeboote vernichteten davon im Nord- und Südatlantik, im Eismeer, den Randgewässern des Indischen Ozeans und vor den Küsten Französisch-Nordafrikas 149 feindliche Handels- und Transportschiffe mit 955 200 BRT., deutsche Schnellboote versenkten in der Nordsee und im Kanal acht Schiffe mit 20 000 BRT., Kampverbände der Luftwaffe neun Handelsschiffe mit 60 000 BRT. Schwer beschädigt, so daß ein erheblicher Teil noch als Totalverlust zu rechnen ist, wurden durch deutsche Unterseeboote 30 Schiffe, durch die Luftwaffe 72 Schiffe.

Unter schwersten Wetter- und Kampfbedingungen haben die deutschen Unterseeboote damit im November ihr bisheriges Monatshöchstergebnis vom September dieses Jahres um rund 200 000 BRT. übertroffen. Im Kampf gegen Kriegsschiffe versenkten unsere Unterseeboote im November 3 Kreuzer, 16 Zerstörer, 2 Korvetten und 1 Unterseeboot. Sie beschädigten durch Torpedotreffer 1 Flugzeugträger, 2 Kreuzer, 3 Zerstörer sowie mehrere Sicherungsfahrzeuge.

Die Luftwaffe versenkte ein Unterseeboot und eine kleinere britische Kriegsschiffseinheit. Darüber hinaus wurden ein Schlachtschiff oder schwerer Kreuzer, vier Flugzeugträger und 28 Kreuzer, Zerstörer und kleinere Kriegsfahrzeuge zum Teil mehrfach getroffen.

In den gemeldeten Zahlen sind die schweren Einbußen der sowjetischen Handels- und Transportflotte nicht enthalten. Die Luftwaffe versenkte an der Schwarzmeerküste, auf dem Kaspischen Meer, auf der unteren Wolga und auf dem Ladogasee 19 Transportschiffe, Schlepper und andere Fahrzeuge verschiedenster Größe, darunter zwei Tanker. 26 sowjetische Versorgungsfahrzeuge aller Art wurden beschädigt. Durch Luftangriffe wurden ferner ein sowjetisches Kanonenboot versenkt, zwei weitere Kanonenboote, ein Flakschiff und zwei Schnellboote beschädigt.

Monat über eine Million Bruttoregistertonnen verloren gehen und damit wertvollste kriegswichtige Ladungen. Kein Kraut ist gegen die deutschen U-Boote gewachsen — die 25 Millionen Tonnen, die im Verlauf des Krieges auf den Meeren deutschen Torpedos bisher zum Opfer fielen, beweisen es mehr als alle Worte. Da helfen keine plumpen Vertuschungsversuche in London und Washington! Das Wort des Führers, daß Deutschland „am Werk ist, U-Boote zu bauen noch und noch“, fand seine ehre Bestätigung und seine prompte Auswirkung in den steigenden Versenkungsziffern. Ein verderbenbringendes Netz haben unsere

U-Boote über volle 17 000 Kilometer von der Barentssee bis zum Indischen Ozean gespannt; auf allen Meeresstraßen lauern die Rudel unserer grauen Wölfe, von Quebec nach Archangelsk, von Boston nach Nordirland, von New York nach Casablanca, nach New Orleans, nach Dakar, von Natal nach Kapstadt. Von dem Schicksal aber der gejagten Feindtransporter, ob sie Menschen oder Material an Bord haben, hängt die Versorgung der gegnerischen Landfronten ab. So leistet die junge deutsche U-Boot-Waffe in vorbildlicher Zusammenarbeit mit der Luftwaffe einen entscheidenden Beitrag zum Endsieg.



Den Segelflug-Weltrekord zurückgeholt

Der Dauer-Segelflug-Weltrekord wurde, wie berichtet, von NSFK-Sturmabführer Erich Berggenz von der Reichssegelflugschule Spitzberg bei Wien für Deutschland wieder zurückerobert. Er stellte bei einem kontrollierten Flug mit 45 Stunden, 23 Minuten und 3 Sekunden einen neuen Weltrekord auf. — Unsere Aufnahme zeigt den erfolgreichen Segelflieger.

(Foto: Atlantic)

Überraschung für Churchill

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Dezember

Unsere Kriegsmarine, vor allem unsere U-Boot-Waffe, hat den Briten und Amerikanern auf ihren Afrika-Reibzügen eine Antwort gegeben, wie sie sich kein Churchill und kein Roosevelt hätte träumen lassen. Mehr als eine Million BRT. verloren die beiden Achsengegner in dem Monat November, obwohl dieser Monat für den Handelskrieg besonders ungünstig ist. Damit ist die Versenkungsziffer vom November 1941, die 231 870 BRT. betrug, glatt auf das Vierfache gebracht worden, eine Leistung, die selbst Churchill den Atem verschlägt, so daß er in seiner jüngsten Rede mahnen mußte: „Denkt daran, daß der U-Boot-Krieg nicht nachläßt, sondern zunimmt!“

Der Schlag hat nicht zuletzt das afrikanische Unternehmen der Achsengegner unmittelbar getroffen; denn etwa ein Sechstel des versenkten Raumes entfällt auf die an dem Afrika überfall beteiligte Feindtonnage. Die Versenkungen verteilten sich im übrigen wieder auf alle für unsere Feinde wichtigen Meere und Gewässer. Über dem Nord-Atlantik wüten im November die schweren Stürme der herbstlichen Jahreszeit; trotzdem haben unsere U-Boote dort so reiche Beute gemacht, wie noch nie zuvor. Gerade dies war wahrscheinlich für den Gegner die böseste Überraschung. Aber auch nicht einmal im Nördlichen Eismeer, wo die kurzen Wintertage, Nebel und Stürme die Schwierigkeiten für unsere U-Boote vervielfachen, war die feindliche Schifffahrt sicher. In den südlicheren Gewässern und vor allem auf dem südlichen Atlantik wurde besonders die amerikanisch-britische Versorgungsschiffahrt nach dem Nahen und Mittleren Orient getroffen. Mit vollendeter Vorbildlichkeit wurden von unseren U-Booten die Angriffschancen in dem dortigen günstigen Klima ausgenutzt.

Das deutsche Volk verzeichnet die neuen Leistungen seiner Helden mit Anerkennung und Dankbarkeit; es ist sich dessen bewußt, daß seine Söhne auf den Meeren nicht bloß gegen einen Feind kämpfen, der seine Abwehrmittel immer besser auszubilden bemüht ist, sondern auch gegen all die Widerwärtigkeiten, die die Naturgewalten in den Weg legen. Wenn im vorigen Jahre im November und Dezember ein Tiefstand der Versenkungsziffern verzeichnet werden mußte, so hatte das vor allem in diesem Umstand seinen Grund. Diesmal aber steht in dem ungünstigen Monat November ein Rekordergebnis vor uns, wie es selbst in den günstigsten Monaten nie zuvor erreicht worden ist.

Es kommt hinzu, daß ein Teil der Erfolge, wie vor allem jene in den Küstengewässern Nordafrikas, gegen die englisch-amerikanische Landungsflotte, also gegen eine unerhörte Abwehr des Feindes erzielt werden konnte. Zunächst einmal waren die dortigen Flotten mit ihren zahlreichen modernen Kriegsschiffen mit den besten Abwehrwaffen ausgestattet, die dem Feind zur Verfügung stehen; außerdem han-

USA.-Kriegsinformationsamt warnt vor Optimismus

„New York Times“ schreiben: Mit einem baldigen und raschen Sieg in Nordafrika ist nicht zu rechnen...

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 2. Dezember

Das vor einiger Zeit neugegründete amerikanische Kriegsinformationsamt hat, wie aus Washington gemeldet wird, offenbar auf einen Wink höherer amerikanischer Stellen hin einen energischen Feldzug begonnen „gegen alle Nachrichten und Gerüchte von den Kriegsschauplätzen, die einen völlig unberechtigten Optimismus erzeugen“. Eine derartige Agitation soll in Zukunft ein für allemal unterbunden werden. Die neuen Methoden kommen bereits in dem Artikel eines bekannten nord-amerikanischen Militärkritikers zum Ausdruck, der gestern in der „New York Times“ schrieb: „Die Nachrichten von dem englisch-amerikanischen Vorstoß gegen Nordafrika dürfen nicht

dahin niedergelegt werden, daß bereits mit einem raschen und baldigen Sieg zu rechnen ist.“ In einem anderen Bericht aus Washington wird von „einer besonderen Art von Wunschträumen“ gesprochen, auf die man in gewissen Kreisen in der amerikanischen Bundeshauptstadt immer wieder stoße; Leute, denen man eigentlich mehr Wirklichkeitssinn und vernünftige Überlegung vertrauen müßte, hätten strategische Ansichten vertreten, die einfach unsinnig seien. Der völlig unangebrachte Optimismus habe in den letzten Tagen einen Höhepunkt erreicht, der gefährlich zu werden beginne.

Zu den Leuten, die derartige vom Kriegsinformationsamt jetzt plötzlich so scharf kritisierte Wunschträume vertreten und sich einem leichtfertigen Optimismus hingeben haben, gehört übrigens nicht zuletzt der britische Pro-

duktionsminister Oliver Lyttelton, der sich zur Zeit in Amerika aufhält und in den letzten Tagen einige Reden hielt, in denen er den Vorstoß gegen das schlecht verteidigte Marokko und Algier als einen großen englisch-amerikanischen Sieg hinstellte!

Auf den gleichen Ton ist ein Kabel des Londoner Nachrichtendienstes gestimmt, in dem beklagt wird, daß man den Deutschen in Nordafrika viel zu viel Zeit gelassen habe. Wieder einmal wird in dem Bericht mit Unmut festgestellt, wie ausgezeichnet die deutsche Abwehrorganisation bisher geklappt habe. Die Deutschen hätten in Tunis Zeit gebraucht, und die Engländer und Amerikaner hätten sie ihnen gegeben. Es komme jetzt alles darauf an, zu versuchen, den Widerstand der Deutschen „so rasch wie möglich zu brechen“, ohne dabei „allzuviel aufs Spiel zu setzen“.

Kulissenkampf um die Afrika-Beute

Wachsende Meinungsverschiedenheiten zwischen London—Washington

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 2. Dezember

Hinter den Kulissen wird, wie aus neutralen Londoner Berichten hervorgeht, zur Zeit ein immer heftiger werdender Meinungskampf zwischen London und Washington ausgetragen. Es geht dabei im wesentlichen um folgende Punkte: In England ist man der Ansicht, daß das britische Weltreich in erster Linie ein „Recht“ auf das hat, was man in London die „Konkursmasse des französischen Afrika-Besitzes“ nennt. Tatsächlich aber haben sich die Amerikaner sowohl in Nord- als auch in Westafrika festgesetzt und machen Anstalten, das Land dauernd besetzt zu halten. Während der britischen 1. Armee die Rolle des Vormarsches gegen Tunesien zufiel, richteten sich die USA-Truppen häuslich in Algier und Marokko ein. Sie übernehmen jetzt Schritt für Schritt die politische und wirtschaftliche Kontrolle dieser Länder. Durch Einrichtung von Stützpunkten für Marine und Luftwaffe bedrohen sie damit direkt einen der wichtigsten britischen Meereswege, nämlich den Mittelmeerweg, den England unter Einsatz von so viel Blut wieder

zurückzuerobern sich bemüht. Ferner arbeiten die Amerikaner trotz aller Roosevelt-Erklärungen in Nordafrika nach wie vor im wesentlichen mit Darlan zusammen, was de Gaulle zu immer neuen Protestschritten in London veranlaßt. Die Engländer haben sich weitgehend auf de Gaulle festgelegt, ihm große Versprechungen gemacht, die sie nun nicht einhalten können, weil sie von Roosevelt militärisch und politisch überspielt wurden. Infolgedessen hat in Marokko ein erbitterter Kleinkrieg der verschiedenen Amtsstellen untereinander begonnen, in dem sich niemand mehr auskennt. In London wagt man nichts gegen die amerikanische Zusammenarbeit mit Darlan zu sagen; die englische Verstimmung trat aber beispielsweise auf einem Frühstück, das dieser Tage zu Ehren des englischen Luftfahrtministers Sinclair stattfand, mit großer Deutlichkeit hervor. Im Verlaufe dieser Rede erklärte der Minister, die englische Regierung werde General de Gaulle „nicht im Stich lassen“. Diese Worte wurden mit besonderer Unterstreichung gesprochen und waren deutlich gegen Washington gerichtet.



Im Kampf um ein von den Sowjets verteidigtes Dorf im Kaukasus hat deutsche Artillerie Befestigungen der Sowjets in Brand geschossen. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Morocutti, Atl.)

Wir bemerken am Rande

Verräter im Film An dieser Stelle ist kürzlich gekennzeichnet worden, mit der sogenannten Kriegsfilm in den Vereinigten Staaten die Stimmung im Lande hochzupulvern versuchen. Diese plumpen Auswüchse sind jetzt um ein neues Stück bereichert worden. Ein Film „Road to Marokko“ (Der Weg nach Marokko) läuft jetzt in den Lichtspielhäusern nordamerikanischer Städte, und zwar mit ausdrücklicher Genehmigung des Chefs der USA-Spionage- und Propagandazentrale, des Obersten Donovan. In diesem Film, in dem sich die amerikanische Elite über die angeblichen Gräueltaten der USA-Expeditionsarmee prahlend spiegelt, wird mit zynischer Selbstgefälligkeit die Verräterei der wortbrüchigen französischen Generale, vor allem von Darlan und Nogues, in den Himmel gehoben — von Offizieren, die ihrer eigenen Regierung in den Rücken helfen! Das Machwerk schildert amerikanische Spionageagenten, die Donovan selbst vor einigen Wochen mit großem Getöse vor USA-Preseleuten schilderte. In einer besonders herausgehobenen Szene treten sich irgendwo an der Küste Marokkos amerikanische und britische Offiziere mit französischen Offizieren und schließlichen Vereinbarungen über den Überfall auf das französische Kolonialreich in Nordafrika; unterstrichen ist dabei die Anwesenheit von Vertretern Darlans und Nogues. Auf solche großschalige Art wird mit dem Verrat französischer Offiziere auch noch Reklame getrieben! Den Briten übrigens dürfte der Streifen nicht allzu viel Spaß machen, denn sie haben ja statt Darlan einen anderen Verräter an der Hand, den Monsieur de Gaulle, und die Festsetzung der Yankees in Afrika hängt auch an in London Gänsehaut zu erzeugen!

delt es sich dort um Gewässer, die dem Feind in weitem Umfange den Einsatz der Luftwaffe zur Aufklärung sowohl wie zur unmittelbaren U-Boot-Bekämpfung ermöglichen. Bei Würdigung dieser Schlage zählen die Versenkungserfolge im Mittelmeer doppelt.

Das Gesamtbild wird erst vollständig, wenn man berücksichtigt, daß zu den Versenkungen noch die mehr oder weniger schweren Beschädigungen kommen, durch die zahlreiche weitere feindliche Schiffe mit insgesamt mehreren Hunderttausend weiteren Bruttoregistertonnen für dauernd oder doch für längere Zeit der Verwendung entzogen sind. Sie zählen also praktisch genau so wie versenkte Schiffe.

Die Tonnage des Feindes bildet gewissermaßen eine Einheit, gleichgültig, auf welchen Meeren sie schwimmt. Wenn sich schon jetzt Anzeichen dafür ergeben, daß das Afrikaprogramm Roosevelts und Churchills stark durcheinander gekommen ist und sich längst nicht so entwickelt, wie es gedacht war, dann haben unsere wackeren U-Boote ihren starken Anteil daran. Gleichzeitig schickten sie aber auch wertvolle Ladungen auf den Meeresgrund, auf die der Feind im Osten, der Bolschewismus, nun vergeblich wartet. In der Londoner Zeitschrift „Estera“ stellt der portugiesische Geschichtswissenschaftler Dr. Pimenta die Frage, warum eigentlich Roosevelt seine Truppen, wenn man schon durch die Straße von Gibraltar gekommen war, nicht gleich östlich von Tunis landen ließ, was doch unvergleichlich viel günstiger gewesen wäre. Die Antwort auf diese Frage wird zu einem Teil durch den November-Rekord-Erfolg unserer U-Boote gegeben.

Kundgebungen in Kairo

Drahtmeldung unseres We-Berichterstatters Rom, 2. Dezember

Wie aus Ankara verlautet, kam es in Kairo zu zahllosen Kundgebungen gegen die Brotpreiserhöhung und die Rationierung von Zucker und Petroleum für den häuslichen Gebrauch.

Mekka-Pilger durchs Rote Meer

Drahtmeldung unseres We-Berichterstatters Rom, 2. Dezember

Im Hafen von Gedda im Roten Meer traf ein Schiff ein mit weiteren ägyptischen und palästinensischen Mekka-Pilgern, die ihre Fahrt durch das Rote Meer ausführen konnten dank der von den Achsenmächten gegebenen Garantien. Die Zahl der mohammedanischen Pilger, die auf Grund dieser Garantien bisher Mekka erreichen konnte, beläuft sich auf etwa 10 000.

Blick in den Osten

Ein Gelehrtenhaus in Kiew. Die deutsche Zivilverwaltung hat in Kiew der dortigen Wissenschaft ihre besondere Förderung zuteil werden lassen, indem sie ukrainischen Gelehrten einen Wohnblock als Wohnhaus und Arbeitshaus zur Verfügung stellte. 32 wissenschaftliche Leiter verschiedener Institute, Kliniken und des Konservatoriums verfügen damit über ein gemeinsames Heim zum Wohnen und Schaffen.

Kampf um Hammerkott

53) Roman von Ernst Grau

Der Verteidiger hat vielleicht recht, denkt er, wenn diese Frage zunächst einmal geklärt wird. Terbrüggen muß inzwischen auf der Zeugenbank Platz nehmen. Man sieht es deutlich, daß es ihm schwer fällt, den kurzen Weg zurückzulegen. Sein Gang ist schlep-pend. Er sieht auch nicht auf, er weiß, daß aller Augen jetzt neugierig nur an ihm hängen.

Schachtmeister Giese wird hereingeführt. Bescheiden steht er vor dem Tisch des Richters. Er hat bisher noch nie vor Gericht gestanden und ist im ersten Augenblick ein wenig befangen.

Der Vorsitzende nimmt zunächst die Personalien auf. Seine Miene ist streng. Er weiß noch nicht, was er von dieser Wendung der Dinge halten soll. Der Fall liegt jedenfalls doch nicht so klar, wie es am Anfang aussah. „Erzählen Sie uns bitte gleich im Zusammenhang, was Sie von der Sache wissen, Herr Zeuge. Die Verteidigung wird Ihnen ja gesagt haben, um was es sich handelt. Ich mache Sie bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß Sie später vereidigt werden. Beachten Sie das bitte bei jedem Wort Ihrer Aussage.“

Der strenge, etwas scharfe Ton des Vorsitzenden ist gerade nicht besonders angetan, Giese von seiner Befangenheit zu befreien,

1024 Feindpanzer in zehn Tagen vernichtet

Alle Angriffsversuche der Sowjets zwischen Wolga und Don gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Sowjetrussische Angriffe im Raum nordostwärts Tuapse brachen unter hohen Verlusten für den Feind zusammen. Auch am Terek-Abschnitt wurde der Feind zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. Die gestern fortgesetzten Angriffsversuche der Sowjets zwischen Wolga und Don scheiterten unter ungewöhnlich hohen feindlichen Verlusten. Der deutsche Gegenangriff wartet sie über ihre Ausgangsstellungen zurück. Zahlreiche Gefangene und Beute wurden eingebracht. Ortliche Angriffe im Großen Donbogen scheiterten. Kampf-, Schlacht- und Zerstörergeschwader unterstützten wirksam die Truppen des Heeres. Jagdverbände schossen 43 Flakartillerie der Luftwaffe acht Sowjetflugzeuge ab; drei eigene Flugzeuge gingen verloren. Truppenunterkünfte und Bahnanlagen am mittleren Don wurden bei Tag und Nacht bombardiert. Südwestlich Kalinin und im Raum um Toropez dauern die erbitterten Kämpfe an. Kampf- und Sturzkampfflieger führten zum Teil im Tiefstflug vernichtende Angriffe gegen Panzerstellungen, Marsch- und Fahrzeugkolonnen des Feindes.

In der Zeit vom 20. bis 30. November vernichteten Truppen des Heeres an den Brennpunkten der Kämpfe im Osten 1024 Sowjetpanzer. Durch Luftangriffe und Flakartillerie der Luftwaffe wurden weitere 148 Panzerkampfwagen zerstört.

An der Cyrenaikafont fanden nur örtliche Kämpfe statt. Britische Kolonnen und ein Flugstützpunkt wurden durch die Luftwaffe mit Bomben und Bordwaffen bekämpft. Deutsche und italienische Panzertruppen griffen mit starker Unterstützung durch die

Luftwaffe vorgehende motorisierte feindliche Verbände in Tunesien an und brachten Gefangene ein. Kampfflieger bombardierten bei Tag und Nacht Hafenanlagen in Bone und



Algier, unter anderen wurde ein großes Transportschiff getroffen.

Im Süden Englands griffen Jagdflugzeuge bei Tag verschiedene militärische Anlagen an und schossen über See zwei feindliche Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche See- und Luftstreitkräfte im Monat November insgesamt 166 Schiffe mit 1 035 200 BRT versenkt. Schwer beschädigt wurden 102 Schiffe, von denen ein erheblicher Teil als Totalverlust zu rechnen ist.

Tauwetter und Regen an der Ostfront

Aufgeweichte Straßen und Wege / Die Lage im Großen Donbogen

Berlin, 1. Dezember

Zwischen Don und Wolga führten die Bolschewisten, wie das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mitteilt, trotz anhaltend ungünstiger Witterungsbedingungen ihre massierten Angriffe auf die deutschen Verteidigungsstellungen weiter fort. Nach den kalten Frosttagen der letzten Woche setzte überraschend Tauwetter ein, es regnete in Stürmen. Straßen und Wege sind daher wieder aufgeweicht und bilden eine breite und zähe Schlammrinne. Die Sowjets setzten vorzugsweise starke Panzerkampfwagen-Verbände zum Sturm an; heftiges schweres Artilleriefeuer deckte diesen feindlichen Angriff, der in mehreren Wellen vorgetragen wurde. Sobald sich die feindlichen Panzer und Infanteriekräfte den deutschen Verteidigungslinien näherten, wurden sie von dem zischelnden Feuer leichter und schwerer Abwehrwaffen gefaßt und unter hohen Verlusten zurückgetrieben. Besonders erfolgreich in diesen Kampfzügen waren Einheiten der Flakartillerie der Luftwaffe. Sie zerschlugen mehrere feindliche Einbruchversuche und zerstörten zahlreiche schwere Waffen und Panzerkampfwagen. Kampf- und Nahkampffliegerkräfte bombardierten Widerstandsnester und Bunkerstellungen, sowie Materiallager der Sowjets und fügten ihnen empfindliche Ausfälle zu. Trotz schlechten Wetters bekämpften Kampfflugzeuge feindliche Nachschubbewegungen im frontnahen und rückwärtigen Feindgebiet des Don und der Wolga mit guter Wirkung.

Im Großen Donbogen zwangen neben der Abwehrkraft der deutschen und rumänischen Truppen der strömende Regen und die moralischen Wege den Gegner, von stärkeren zusammenhängenden Angriffsunternehmungen abzusehen. Die Bolschewisten führten deshalb nur mehrere örtliche Angriffe durch, die vor den deutschen Stellungen zusammenbrachen.

Die Königin der Waffen

Berlin, 1. Dezember

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Montagabend vor den Offizieren einer Infanterieschule, die zu einem kurzen Kursus von

der Front zusammengezogen worden waren. Der Minister gab in seiner Rede dem Offizierskorps einen umfassenden Überblick über die militärische und politische Lage und zog daraus die Folgerungen, die sich für die Weiterführung des uns von unseren Feinden aufgezwungenen Krieges für uns ergeben; insbesondere ging er auf die törichte Behauptung ein, daß die Zeit für unsere Gegner arbeite. Freilich sei der Endsieg eine Frage von Zeit und Geduld, entscheidend aber sei, wem der Raum zur Verfügung stehe, und der Raum gehöre ohne jeden Zweifel uns. Um diesen Raum geht unser Kampf, nicht für blutleere Ideale streiten wir diesmal. Der Krieg soll vollenden, was die nationalsozialistische Revolution begonnen hat. Der Minister machte sich dann zum Dolmetsch des Dankgefühls, das das ganze deutsche Volk für unsere Infanterie empfindet, die Königin der Waffen; auch in einer Zeit, deren mitreißendes Tempo der Motor diktiert, habe sie sich ihre stählernen Ideale erhalten, gleichzeitig aber sei sie erfüllt vom modernen Geist unserer Zeit. Mit ihrer Tapferkeit, ihrem Angriffsgeist und ihrer Standhaftigkeit entscheidet sie die Schlachten einst wie heute.

Anschließend an seinen Vortrag verbrachte der Minister den Abend mit den Offizieren als Gast der Infanterieschule.

Ein neues Ministerium in England

Stockholm, 1. Dezember

Lord Woolton teilte laut Londoner Nachrichten dem Oberhaus mit, daß er dem Parlament den Plan für ein neues Ministerium vorlegen wolle. Das Ministerium soll sich anschließend mit dem Wiederaufbau der Städte und Dörfer beschäftigen.

Keine Zinsen für die Schweiz

Drahtmeldung unseres Kr-Berichterstatters Bern, 2. Dezember

Die französische Regierung gibt bekannt, daß sie sich zur Einstellung des Zinsdienstes für französische Anleihen in der Schweiz genötigt sieht. Es sei ihr unmöglich, die hierzu erforderlichen Devisen weiter zu beschaffen.

Volk und Sprache

Drahtlich von unserem ha-Mitarbeiter

Posen, 2. Dezember

Wie im Vorjahr wird auch in diesem Jahre die Reichsuniversität Posen mit Gemeinschaftsvorlesungen wieder vor die Öffentlichkeit treten. Das diesjährige Thema lautet: „Volk und Sprache“. In diesen Vortragsreihen werden von Vertretern aller Fakultäten die Beziehungen des Volkes zur Sprache und das Wesen und die Bedeutung der Sprache behandelt. Die Vorträge finden jeden Freitag um 20 Uhr im Hörsaal 33 des Hauptgebäudes der Reichsuniversität statt. Den ersten Vortrag hält Kurator Prof. Dr. Streit am Freitag, dem 4. Dezember, 20 Uhr, über das Thema „Deutsche Sprachkraft“.

Mit dieser neuen Vortragsreihe bekundet die Reichsuniversität Posen erneut ihre Volkverbundenheit und erweist sich damit als eine wahrhaft nationalsozialistische Volksuniversität; denn diese Vorträge sind unentgeltlich und allen Kreisen der deutschen Bevölkerung zugänglich.

Britische Haßphantasien

Genf, 1. Dezember

In der englischen Wochenzeitschrift „News Review“ findet sich wieder einmal einer jener widerlichen Haßausbrüche gegen das deutsche Volk, der sich den perversen Phantasien des USA-Juden Kaufmann würdig an die Seite stellt. „Die Welt“, so schreibt „News Review“, „wird am Ende dieses Krieges nicht die Frage zu beantworten haben, was mit dem deutschen Volk zu geschehen hat, sondern die, was mit dem Teil Europas geschehen soll, den einmal das deutsche Volk bewohnte.“ — Die harten Schläge der deutschen U-Boote und Flieger sind die einzig mögliche Antwort auf eine Verbrechenrechnung, wie sie „News Review“ vertritt!

Churchill Tabak-Ehrenbürger!

Madrid, 1. Dezember

Nach einer Meldung aus Havanna hat die Provinzialverwaltung der kubanischen Provinz Pinar del Rio beschlossen, den britischen Ministerpräsidenten zum Ehrenbürger zu ernennen. Die kubanische Provinz, die das Produktionszentrum der Havanna-Tabake ist, will Churchill dadurch ihre Anerkennung für seinen Tabakkonsum und die gute Propaganda ausdrücken, die er für die Zigarre macht. — Propagandaerfolg wenigstens auf einem Gebiet! Churchill kann stolz sein, denn auf allen anderen Gebieten hat seine Propaganda kläglich Schiffbruch erlitten!

USA-Neger in Ägypten

Drahtmeldung unseres We-Berichterstatters Rom, 2. Dezember

Unter den in letzter Zeit in Ägypten eingetroffenen nordamerikanischen Truppen befinden sich auch Verbände von Negern. Das Erscheinen dieser angeblichen Verteidiger der ägyptischen „Freiheit“ hat in einigen Orten lebhaften Unwillen unter der Bevölkerung hervorgerufen.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat der Kammerpräsidentin Professorin Anna Bahr-Mildenburg in Wien aus Anlaß der Vollendung ihres 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Reichsmarschall Göring sandte dem Eichenlaubträger Hauptmann Lang, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader, und Oberleutnant Börs, ebenfalls Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader, anläßlich der Verleihung des Eichenlaubes Glückwunschschriften.

Ein einziges Flakkorps der Luftwaffe, das, wie bereits gemeldet, am 8. November d. J. seinen 1200. Flugzeugabschub seit Beginn des Ostfeldzuges erzielte, schoß in den Kämpfen der letzten Tage neunmal auch den 1200. feindlichen Panzerkampfwagen ab.

Parteisekretär Minister Vidussont konnte sich in Turin von der stolzen, ruhigen und festen Haltung, mit der die dortige Bevölkerung die britischen Luftterrorangriffe hingenommen hat, überzeugen.

In der Zeitschrift „A Sclera“ setzt sich der Direktor des Blattes, Felix Corraia, mit der Frage auseinander: „Warum ich deutschfreundlich bin“ und beantwortet sie wie folgt: „Weil ich Portugiese und Europäer bin.“

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer (verreist); L. V. Adoli Kargel, Litmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Doch er reißt sich zusammen. Für Hellingrath tut er alles.

„Ja... als Herr Direktor Terbrüggen damals mit Herrn Meinders einfahren wollte, hielt er sich vorher kurze Zeit in dem kleinen Büro auf, in dem Doktor Hellingrath sonst immer arbeitet.“

„Das ist nicht wahr!“, fährt Terbrüggen von seinem Platz aus dazwischen. Seine Stimme ist rau, fast heiser. Er weiß, wohin diese Aussage führen kann. Es ist, als ob ein dunkles, ungeheures Etwas drohend auf ihn zukommt und ihm jemand den Weg zur Rettung versperrt.

Der Richter kennt das. Es ist nicht das erste Mal, daß er so etwas sieht und er weiß, daß die Schuld dahinter steht.

„Bitte, Herr Zeuge“, wehrt er Terbrüggen jetzt unwillig ab, „Sie werden nachher noch Gelegenheit haben, sich zur der Aussage dieses Zeugen zu äußern. Also fahren Sie bitte fort, Herr Zeuge.“

Giese ist durch das verletzte Dazwischenfahren seines Chefs wieder etwas verwirrt. Er hat sich gleich gesagt, daß es für seine Stellung gefährlich ist, sich in Dinge zu mischen, die ihn nichts angehen. Doch, es ging ja um Hellingrath, und da durfte er nicht zurückstehen. Ein ermunternder Blick des Richters hilft ihm weiter.

„Ich weiß nun ganz genau, daß die Waffe noch im Tischkasten lag, als Herr Doktor Hellingrath einfuhr. Aber nachdem auch Herr Terbrüggen eingefahren war, war sie aus dem Kasten verschwunden.“

Meinders sieht erstaunt zu Terbrüggen hinüber. Bis jetzt hat er vielleicht wirklich geglaubt, daß Hellingrath der Täter war. Doch Terbrüggen beachtete diesen Blick nicht. Er hat anderes zu denken.

„Angeklagter“, fährt der Vorsitzende sofort auf, „was haben Sie dazu zu sagen? Sie haben uns doch da etwas ganz anderes erzählt?“

Hellingrath steht auf. Er sieht durchaus nicht beklommen drein.

„Ich muß leider zugeben, Herr Landgerichtsrat, daß ich bezüglich des Aufbewahrungsortes der Waffe eine Notlüge gebraucht habe.“

„Eine Notlüge...?“, wiederholt der Staatsanwalt zweifelnd. „Wozu? Um das Gericht Irreführen?“

„Nein. Nur aus dem einfachen Grunde, um nicht noch mehr belastende Umstände gegen mich selbst sammeln zu helfen.“

Doktor Wildenow ist von diesem Bekenntnis nicht sehr erbaut.

„Aber warum verwarnten Sie die Waffe gerade in Ihrem Werkbüro? Gegen wen mußten Sie sich dort schützen? Sie sehen, daß diese gewiß sehr unangenehme Frage auch jetzt kommen. Trotz Ihrer sogenannten Notlüge.“

Werner Hellingrath lächelt unmerklich. Heute kann er es ruhig sagen. Heute kann man ihm keinen Strick mehr daraus drehen.

„Ich hatte den Revolver schon vor längerer Zeit bei einem Althändler in Essen gekauft. Später nahm ich ihn dann einmal mit auf die Zeche, um ihn gelegentlich dort zu

reinigen und einzufetten. Hernach blieb er eben dort liegen... mehr aus Nachlässigkeit, als aus einer bestimmten Absicht, denn ich brauchte ihn ja nicht sehr dringend.“

Der Staatsanwalt lächelt, sagt aber nichts. „Und Sie glauben nun, daß wir uns mit diesen unkontrollierbaren Angaben so einfach zufrieden geben werden? Übrigens...“, der Vorsitzende wendet sich noch einmal an den Zeugen Giese, „wie kommt es eigentlich, daß Sie über die Zeit, in der die Waffe angeblich abhandeln gekommen sein soll, daß Sie über diesen Zeitpunkt so haarscharf genau unterrichtet sind?“

Schachtmeister Giese ist über diese Frage sehr verwundert. Es scheint, daß man seine Angaben hier anzweifelt. Aber er ist Zeit seines Lebens immer ein ehrlicher Mann gewesen und lügt auch jetzt nicht.

„Nachdem Doktor Hellingrath eingefahren war, holte ich mir aus seinem Schubkasten den Schlüssel zum Werkzeugschrank und dabei sah ich den Revolver an seinem gewohnten Platz liegen. Als ich dann später den Schlüssel wieder zurückbrachte, war die Waffe weg.“

„Nein!“, erklärt Terbrüggen bestimmt. „Im übrigen ist diese Aussage nicht einen roten Heller wert. Hellingrath hat seine Leute gut instruiert.“

Es ist der letzte, verzweifelte Versuch, die schon fast verlorene Stellung zu halten.

Der Richter sendet einen langen, prüfenden Blick zu ihm hinüber. Aber ohne Erfolg. Dann wendet er sich an den Staatsanwalt.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Nationalsozialistische Feierstunde

Das Kreisschulungsamt der NSDAP, des Stadtkreises für den Sonntag im Sängerkreis in der General-Litzmann-Strasse eine weltanschauliche Feierstunde unter dem Motto „Stirb und werde“ durch, die sich die Aufgabe gesetzt hatte, den Ortsgruppenleitern und den Feiertagsgestaltungsausschüssen im nationalsozialistischen Sinne mustergültige Feiern vorzuführen. Neben dem Sinfonie-Orchester unter Leitung von P. B. Bautze und einer Reihe von Sprechern wirkte der Sängerkreis der Schutzpolizei unter Stabführung von Pol.-Oberleutnant Kirchhöfer mit.

Pg. Auerswald von der Gauschulungsburg Waldborn hielt die Festansprache, die sich harmonisch in den übrigen Rahmen der außerordentlich gut gelungenen Veranstaltung einfügte.

Schon zu Beginn der Feierstunde brachte das vom Sinfonie-Orchester wunderbar gespielte Andante moderato aus der Vierten Sinfonie von Johannes Brahms eine feierliche und festliche Stimmung unter die Zuhörer, die sich in glücklicher Form durch die guten Darbietungen des Schutzpolizeichors zu steigern wußte.

Die Feierstunde, die diesmal in Zusammenarbeit mit der Ortsgruppe Moltke der NSDAP durchgeführt wurde, wird in Zukunft in ähnlicher Form in allen Ortsgruppen den Deutschen unserer Stadt Gelegenheit zur Erbauung und Festigung der Weltanschauung geben. -b-

Ehrevolle Ernennung. Der Leiter des Städtischen Kinderkrankenhauses in Litzmannstadt, Dr. Adalbert Loeschke, Dozent für Kinderheilkunde, wurde zum außerplanmäßigen Professor an der Universität Köln ernannt.

Höchstmäß für den Stoffverbrauch bei Damenoberbekleidung. Der Leiter der Fachgruppe Damenoberbekleidungsindustrie hat eine Anweisung erlassen, durch die mit verbindlicher Wirkung vom 1. Dezember an für die Mitglieder der Fachgruppe Höchstmaß für den Stoffverbrauch bei der Herstellung von Damenoberbekleidung vorgeschrieben werden, und zwar für Kleider, Blusen, Röcke, Mäntel und Kostüme. Die Festlegung reicht von den Kindersachen bis zu den übergesetzten Frauengößen. Für ein Damenkleid der Gruppe „Einfach“ beispielsweise dürfen in den Größen 38 bis 46 auf einer Stoffbreitenbasis von 90 cm drei Meter im Durchschnitt verbraucht werden, in der Gruppe „Normal“ 3,40 m. Bei langem Arm erhöhen sich die Maße auf 3,50 und 3,80 m. Für einen Damenmantel sind auf einer Stoffbreitenbasis von 140 cm 2,60 bis 2,70 m zugelassen. Verstöße können mit Ordnungsstrafen bis zu 100 000 RM. geahndet werden.

Wir verdunkeln von 16.30 bis 7.10 Uhr.

Drei Litzmannstädter Maler stellen aus

Umsiedlerbilder stehen im Vordergrund / Die Landschaft des Warthelandes dargestellt

Gelegentlich der Weihnachtsausstellung einer Kunsthandlung in der mittleren Adolf-Hitler-Strasse sahen wir nach langer Zeit wieder einmal Bilder des Litzmannstädter Malers Eugen Köppler, der sich ja dem Theater verschrieben hat. Seine Bilder haben an Lichtfülle nichts eingebüßt. Vielleicht haben sie sogar daran noch zugenommen. Das ganz in Sonnenlicht getauchte Bild „Badende Jungen“ ist hiervon ein sprechendes Beispiel. Interessant ist das Bild mit den Garbenhocken. Die sonnenbestrahlten Getreidehaufen heben sich wirkungsvoll ab von dem Hintergrund der wühlenden Wolkenmassen — der weißen und dunklen —, die sich wie eine Kulisse vor den Horizont geschoben haben. Zum ersten Male erleben wir Köppler als Blumenmaler. Das Blumenstück, das er zeigt, ist liebevoll gemalt. Vor einigen Tagen berichtete die „LZ.“ über eine in Chemnitz stattfindende Ausstellung des aus Litzmannstadt stammenden Malers und Graphikers Bruno Müller. Aus dieser Ausstellung wird hier ein Stilleben gezeigt. Das ausgezeichnete durchkomponierte Bild beweist, daß eine nähere Bekanntschaft mit dem Schaffen dieses Künstlers sehr lohnend wäre.

Der dritte Litzmannstädter Maler ist eine Frau: H. Priele-Pferdemenger. Die Künstlerin, ein Flüchtling aus den ehemaligen

Hier packte Frau Schneider tatkräftig zu

Glück und Sonne durch Nachbarschaftshilfe / Eine schöne Aufgabe unserer Frauen

Die von Herzen kommende Hilfsbereitschaft, die jeder wahren Frau einfach angeboren ist, findet ein großes Wirkungsfeld im Rahmen der Abteilung Hilfsdienst der NS-Frauenenschaft. Gilt es doch in unserer Zeit, die den ganzen Menschen fordert, der kinderreichen Mutter, der berufstätigen Frau und auch der Landfrau, deren Mann vielleicht im Felde steht, jede erdenkliche Hilfe zu bringen und ihr das schwere Tagewerk zu erleichtern. Immer finden sich Frauen, die gern einige Minuten oder Stunden von ihrer Freizeit opfern, um ihrer vielgeplagten Nachbarin zu helfen. Wie sieht nun diese Nachbarschaftshilfe in der Praxis aus?

Frau Schmidt, die in einer Textilfabrik als Weberin arbeitet, steigt stöhnend die letzten Treppen zu ihrer Wohnung hinauf. Jetzt wartet

Die NS-Frauenenschaft bückt zum Weihnachtsfest für unsere verwundeten Soldaten. Drum gib auch du einen Beitrag zur Löffel-spende. Die Blockfrauenchaftsleiterin kommt in den nächsten Tagen zu dir.

noch ein Berg Flickwäsche auf sie; denn ihre quacksilbrigen Kinder leisten schon etwas in dieser Hinsicht. Da kommt die kleine Grete der Mutter strahlend entgegen: „Du, Mutti, Frau Schneider von drüben war nachmittags da und hat unsere Kleider und Strümpfe gestopft — und so eine feine Geschichte hat sie mir dabei erzählt von dem Prinzen, der sich vor gar nichts fürchtete. Frau Schneider hat gesagt, du sollst noch ein bißchen mit uns spazieren gehen, damit du siehst, wie schön der Park auch im Winter ist. Nicht — und das tust du auch, Mutterle!“ sagt die Kleine, und die anderen Kinder bestürmen die Mutter des gleichen. Und die Weberin, Frau Schmidt, wandert mit ihren Kindern durch den winterlichen Park, und es ist ihr so leicht und so froh zumute, als habe auch sie ein Märchen gestreift. Der Brief, den sie ihrem Mann an diesem Abend an die Front schickt, ist auch von dem inneren Frohsinn getragen, mit dem tapfere Frauen in diesen Kriegstagen am Werk sind.

Fraülein Weiser arbeitet in einer Rüstungs-fabrik. Wenn sie heimkommt, findet sie ihre Milch, ihr Brot, und daneben eine Abrechnung und den Rest des Geldes vor und kann nun ihren Abend gemütlich verbringen, denn auch die Theaterkarte ist besorgt.

Frau Meier ist eine Umsiedlerin, die noch nicht lange im Warthegau ist. Wie erstaunt ist sie, als eines Tages eine Frau von der Abteilung Hilfsdienst der NS-Frauenenschaft bei ihr erscheint, die ihr eröffnet, daß sie in der nächsten Woche gern einmal die Flickarbeit

besorgen und die alten Kinderkleider umändern würde, weil sie doch sicher durch die Ernte-arbeit etwas ins Hintertreffen gekommen seien. Frau Meier ist gerührt, denn ihre Hände sind die Arbeit in Feld und Garten mehr gewohnt als die Arbeit mit Nadel und Faden.

Soviel Glück und Sonne kann man verbreiten, wenn man tatvoll ans Werk geht — und welche Frau, die noch über Freizeit verfügt, wollte sich nicht einschalten in den großen Strom, der sich überall regenden helfenden Hände?

E. B.

Aufruf zur „Löffel-spende“

Hier geht es nicht um silberne oder Blechlöffel, nicht um Eß- oder Schöpflöffel, sondern um eine kleine Spende, die jede Hausfrau für unsere verwundeten Soldaten bereithält. Ein Löffel Zucker, ein Löffel Mehl, Grieß oder Haferflocken, ein Löffel Fett oder Butter, auch ein Ei kann bei richtiger Haushaltungsführung auch heute noch eingespart werden. Wer möchte da nicht mitun? Unsere Kinder sind begeistert dabei, wenn es um eine Weihnachtsfreude für unsere Soldaten geht. Es schmeckt ihnen dann auch ein nur wenig gesüßter Kaffee gut. Und die Erwachsenen wollen auch nicht zurückstehen. So wird es der Hausfrau leicht gemacht, ihre Spende nach eigenen Ermessen zu geben. Was aber durch viele Löffel und Löffelchen zusammengetragen wird, ergibt eine schöne Gemeinschaftsleistung unserer Hausfrauen und wird vielen Verwundeten zu einer zusätzlichen Weihnachtsfreude verhelfen.

P. G.

Der Rundfunk am Mittwoch:
Reichsprogramm: 12.45 Schloßkonzert aus Hannover. 14.15 Tanz- und Unterhaltungssender. 15.30 bis 16.30: Hausmusik klassischer und böhmischer Meister. 20.15 bis 21.00: Beliebte Schlager. 21.00: Die lustige Stunde. 22.20: Sportsnachrichten. Deutsches Rundfunkprogramm: 17.15: Bruch, Pfitzner, Dvorak (A. Sinfonie). 20.15 bis 21.00: Sinfonische Musik. 21.00 bis 22.00: Suppés „Die schöne Galathee“.

Wirtschaft der L. Z.

Der § 10 der Ost-Steuerhilfe-Verordnung in der Praxis

§ 10 der Ost-Steuerhilfe-Verordnung enthält folgende Bestimmungen: Wenn bei einem Steuerpflichtigen Teile des Einkommens einkommensteuerfrei geblieben sind und wenn bei ihm oder seinem Rechtsnachfolger in einem der nächsten zehn Kalenderjahre oder Wirtschaftsjahre (bei Abschlüssen, die vom Kalenderjahr abweichen), die auf die Gewährung der Steuerfreiheit folgen, die Entnahmen aus dem Betrieb in diesem Kalenderjahr oder Wirtschaftsjahr den Gewinn übersteigen, so ist der Unterschiedsbetrag nachzuversteuern. (§ 10 Abs. 2 OstV.)

Die Bestimmung sei an folgendem Beispiel veranschaulicht: Ein Unternehmer hat im Kalenderjahr 1940 einen Gewinn von 30 000 RM. erzielt. Er hat 15 000 RM. dem Betriebe entnommen. Für das Kalenderjahr 1941 hat er in Höhe von 7500 RM. (50% des nichtentnommenen Gewinns) Steuerfreiheit in Anspruch genommen. Im Kalenderjahr 1941 hat er nur einen Gewinn von 20 000 RM. erzielt und 25 000 RM. dem Betriebe entnommen. Er hat also mehr entnommen, als er Gewinn erzielt hat. Für diesen Steuerpflichtigen erfolgt für das Kalenderjahr 1941 eine Nachversteuerung in Höhe von 5000 RM. (25 000 - 20 000 RM.).

Zu den Entnahmen gehören alle Wirtschaftsgüter (Bareinnahmen, Warenergebnisse, Nutzungen und Leistungen), die der Steuerpflichtige dem Betrieb für sich, für seinen Haushalt oder für andere betriebsfremde Zwecke im Laufe des Kalenderjahres (Wirtschaftsjahres bei gebrochenem Wirtschaftsjahr) entnommen hat. Es kommt nicht darauf an, zu welchen Zwecken die aus dem Betrieb entnommenen Beträge verwendet werden. Eine Entnahme liegt deshalb auch dann vor, wenn ein Steuerpflichtiger seinem Betrieb Mittel zur Bezahlung von Personensteuern (insbesondere Einkommensteuer) entnimmt. Es kommt vor, daß ein Steuerpflichtiger Einkommensteuervorauszahlungen zu leisten hat, bei denen sich später herausstellt, daß sie überhöht gewesen sind. Als überhöht gelten die Vorauszahlungen, wenn sie die tatsächliche Einkommensteuerschuld für das betreffende Jahr übersteigen. In solchen Fällen hat der Reichsminister der Finanzen vorgesehen, daß eine Nachversteuerung nach § 10 Abs. 2 OstV. dann nicht erfolgen soll, wenn die Entnahmen den Gewinn übersteigen, weil der Steuerpflichtige überhöhte Einkommensteuervorauszahlungen geleistet hat. Hierzu ein Beispiel: Ein Unternehmer hat im Kalenderjahr 1941 50 000 RM. Gewinn erzielt und 20 000 RM. dem Betriebe entnommen. Er hat in Höhe von 15 000 RM. Steuerfreiheit (§ 10 Abs. 2 OstV. gemäß in Anspruch genommen. Im Kalenderjahr 1942 leistet er Einkommensteuervorauszahlungen von zusammen 7700 RM. Seine übrigen Entnahmen betragen 15 000 RM. Entnahmen zusammen mithin 22 700 RM. Seine tatsächliche Einkommens-schuld in 1942 wird unter Zugrundelegung eines tatsächlich erzielten Gewinns in Höhe von

Lutz Knecht las eigene Dichtungen

Die Volksbildungsstätte vermittelte am Montag den Litzmannstädter Freunden guter deutscher Dichtung die Bekanntschaft mit dem Dichter Lutz Knecht. Der aus der Pfalz stammende Dichter, der seit einiger Zeit in den Umsiedlerlagern in Litzmannstadt und Umgegend aus eigenen Werken las, gestaltete seine Lesung im großen Saal der Volksbildungsstätte zu einer festlichen Stunde. Er las zunächst, wie er im Weltkrieg in den polnischen Moränen — also von draußen her — die Heimat entdeckte: des Verwachsenseins des Menschen mit seiner Heimat inne ward.

Abschnitte aus seinen Romanen „Das Chasseurlied“ und „Eine Handvoll Männer und ein Mann“ brachten den Zuhörern, ausgezeichnet gelesen, eine Landschaft nahe, die so ganz anders als die unsere, von Menschen bewohnt wird, die den politischen Kampf der Grenzlande führen mußten, der auch uns — von früher her — nicht unbekannt ist.

Der herzliche Beifall der Versammelten bewies dem Dichter, wie sehr seine Dichtung aufgeschlossene Herzen gefunden hatte.

Der Leiter der Volksbildungsstätte, Stöckmann, kleidete diesen Dank noch in Worte. Die Lesung war umrahmt von einer Sonate von Händel, die von einem Trio (Flöte, Geige und Klavier) der Städtischen Musikschule gespielt wurde. A. K.

Fürs Kriegs-WHW. Bei einem Kameradschaftsabend wurde für eine Flasche Apfelsodas und drei Theaterkarten bei einer Versteigerung der Betrag von 84,66 RM. erzielt und dem Kriegs-WHW. überwiesen.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Amt für Beamte, Beamte, die Interesse an Baugelände für Eigenheim haben, wollen sich mit dem Beauftragten beim Amt für Beamte, Albert-Breyer-Strasse 9, in Verbindung setzen. (S. auch die heutige Presse-notiz.)

Kreisleitung, Amt für Volkswohlfahrt. Mittwoch, 2. 12., 19.30 Uhr alle Ortsgruppenleiter des Amis für Volkswohlfahrt Monatsbesprechung im Gefolgshaus der Stadtverwaltung, Eingang Straße der 3. Armee. Gbg. Ludendorff, Friesenplatz, Fichtenhof, Schilling und südlich. Deutsches Frauenwerk. Donnerstag 19.30 Uhr Vortrag „Das Jahr der gesunden Lebensführung“ im Og-Heim Ludendorff.

Erwerbsgesellschaften

Litzmannstädter Fabrik für Nähgarne AG., Litzmannstadt. Das Unternehmen, das vor dem Kriege einem englischen Konzern angehört hatte und jetzt kommissarisch verwaltet wird, veröffentlicht die Bilanz zum 31. 12. 1941. Bei einer Bilanzsumme von (alles in Mill. RM.) 17,70 wird ein Anlagevermögen von insgesamt rund 7,2 ausgewiesen. Bei dem Umlaufvermögen bilden die Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, Halbfabrikate und Fertigerzeugnisse und Waren mit rund 2,7 und die Wertpapiere mit 2,4 die größten Posten. Auf der Passivseite stehen das Grundkapital mit 3,6 und die Rücklagen mit 0,29 zu Buch. Es werden Rückstellungen von 1,1 ausgewiesen. Bei den Verbindlichkeiten bilden solche gegenüber Banken mit 5,2 den bedeutendsten Posten. Während das Unternehmen das Jahr 1940 mit einem Verlust abgeschlossen hatte (Verlustvortrag rund 177 000), war im Jahre 1941 ein Gewinn von 206 493 RM. zu verzeichnen.

Wirtschaftsnotizen

Reichsminister Speer hat sich damit einverstanden erklärt, daß die auf seine Anordnung für alle Schreiben und Formblätter mit Firmenanschrift eingeführte Reichsbetriebsnummer vorläufig auf Formblättern des Postschekkas nicht in Erscheinung tritt. Die Reichsgroße Industrie wurde angewiesen, die Firmen entsprechend zu verständigen.

Der Preiskommissar erließ eine Anordnung über Höchstpreise für deutsche Rohfedern, die je kg ab Hof des Erzeugers bei 0,55 RM. für bunte Hühnerfedern beginnen und bis zu 13 RM. für weiße Gänsefedern (Flaum) gehen. Sie gelten nur für beste Ware; für abfallende Qualitäten müssen entsprechende Preisschläge gemacht werden.

Zum Warenzeichenrecht bestimmt eine Verordnung des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung, daß das Reichspatentamt bis auf weiteres Anmeldungen von Warenzeichen nur annimmt, wenn ein dringendes wirtschaftliches Bedürfnis besteht.

Ein Soldat kann nicht Deutsch

Von Hermann Mailler

Der ganze Straßenbahnwagen war in hellem Aufruhr. Begreiflich, denn es ist schließlich nicht alltäglich, daß der Träger einer deutschen Uniform nicht Deutsch kann.

„Das muß ein Freiwilliger sein“, erklärte ein beleibter Herr und nickte dazu tiefinnig. Eine grauhaarige Frau gab spöttisch zurück: „Wie Sie das gleich erfährt haben! Was er will, wär' viel interessanter.“

Und er wollte zweifellos etwas. Mit flehender Miene und einem unverständlichen Kau-derwelsch wandte er sich an seine Nachbarn. Bei einigem guten Willen konnte man dem Gestammel das Wort „Bahnhof“ entnehmen. „Zum Bahnhof will er.“ Feierlich verkündete der Philosoph seine geistvolle Hypothese. Und zum Soldaten gewandt: „Wollen Sie zum Süd- oder zum Nordbahnhof? Oder vielleicht gar zum Westbahnhof?“

Hilflos blickte der Soldat ihn an. „Das werden wir gleich haben“, sagte der Dicke und versuchte es mit einer Mischung primitiver Zeichen und Laute: „Bolschewiki bum-bum!“

Das verstand der Fremde und bestätigte freundlich lächelnd: „Bolschewiki bum-bum.“

Der Erfinder dieses Ersatzsprachensatzes sah sich triumphierend um: „Also, jetzt haben wir's.“

„Gar nichts haben wir!“ meinte ein anderer.

Der Dicke ließ sich aber nicht aus der Ruhe bringen: „Zum Nordbahnhof möcht' er.“

„Aber zu welchem? Wenn man wenigstens herausbringen könnt', ob er an die Front soll oder heim möcht'...“

Die Schaffnerin dachte einen Augenblick nach, denn sagte sie zu dem Soldaten nichts als: „Mutti? Urlaub?“

Das Gesicht des Kroaten strahlte wie ein Scheinwerfer auf und er wiederholte glückselig: „Mutti! Urlaub!“

Der Soldat schien zur Schaffnerin großes Vertrauen gefaßt zu haben, denn er sprach des langen und breiten auf sie ein. Sie hörte ihm geduldig zu und machte dann die Gebärde des Essens: „Ham-ham?“

Er grinste bis zu den Ohren und bejahte: „Ham-ham!“

„Ich werd' Ihnen die Verpflegung auf dem Bahnhof zeigen.“ Er verstand zwar die Worte nicht, baute aber offensichtlich auf die Fürsorge der Schaffnerin, die ihn nicht hungrig lassen würde. Jedenfalls gab er sich zufrieden. Bis auf eine Kleinigkeit. Auch dafür fand er bei der Schaffnerin mitfühlende Vermittlung. Sie wandte sich an die Fahrgäste: „Hat vielleicht einer der Herren eine Zigarette für ihn übrig?“

Der Dicke fuhr bereitwillig in die Tasche, während er der Schaffnerin die gebührende Anerkennung zollte: „Wie Sie mit ihm kroatisch reden — das ist einfach großartig.“

Sie lächelte bloß: „Ich hab' selber meinen Mann draußen — da werd' ich doch einen Soldaten verstehen und wissen, was er will...“

„Gestern hat mich Müller zu einem Glas Bier eingeladen. Ich sollte ihm zwanzig Mark pumpen.“

„Das hast du natürlich abgelehnt?“

„Selbstverständlich, aber erst nach der dritten Legel!“

Kultur in unserer Zeit

Theater

Ein großer Kombidenerfolg in Prag. In den Kammerspielen der Deutschen Theater wurde mit ungewöhnlichem, künstlerisch berechtigtem Erfolg die Wiener Komödie „Der Hofrat Geiger“ von Franz Füssel mit Musik von Hans Lang uraufgeführt. Die Deutschen Theater Prags haben mit dieser Aufführung einen neuen Autor den Weg zu den deutschen Bühnen bereitet.

Musik

Neuer musikalischer Oberleiter der Hamburger Staatsoper. Mit Zustimmung des Reichsstatthalters in Hamburg und im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat der Generalintendant der Hamburgischen Staatsoper den Essener Musikdirektor Albert Bittner an Stelle des mit Ende der Spielzeit ausscheidenden Staatskapellmeisters Dr. Schmidt-Isserstedt als ersten Dirigenten und musikalischen Oberleiter an die Hamburgische Staatsoper verpflichtet.

Berliner Kammerorchester in Madrid. In dem großen Madrider Theater Calderon gab das Berliner Kammerorchester unter Hans von Benda's Leitung sein erstes Konzert in der spanischen Hauptstadt. Mit Werken von Mozart, Vivaldi, Haydn und Bruch errangen die deutschen Musiker begeisterten Beifall.

Neue Bücher

„Der Hauptmann aus dem Niemandsland.“ Dieses Buch von Clemens Laar, das im Adolf-Sponholtz-Verlag in Hannover (geb. 4,50 RM.) erschienen ist, ist voll atembrechender Spannung. Der Verfasser, dem wir das genau so lebenswahre Buch... rettet für Deutschland verdanken, erzählt hier von einem unbekannten Hauptmann, dessen Schicksal sich im Vorgebirge erfüllt. Dieser Hauptmann, dessen Leiche sowohl die Deutschen als auch die Franzosen um jeden Preis zu bergen versuchten, wird gleichsam zum Symbol des deutschen Freiheitskampfes. Eine Reihe von Offizieren und Mannschaften werden vom Verfasser vorgeführt — prachtvolle Gestalten, für die der Befehl alles ist und die uns die Gewähr vermitteln: der Sieg wird auf unserer Seite sein! Adolf Kargel

Aus dem Wartheland

Bau-Wettbewerb für Großhöfe

Nachdem sich im vergangenen Jahr die planerischen Vorbereitungen für die ländliche Siedlungsarbeit in erster Linie auf Fragen der Dorfgestaltung im Großen sowie auf kleinere und mittlere Bauernhöfe konzentriert hatten, ist die bauliche Gestaltung von Großbetrieben nach neuzeitlichen Grundsätzen nur wenig berührt worden. Vom Präsidenten der Reichsstiftung für Deutsche Ostforschung war deshalb ein engerer Wettbewerb über die Gestaltung von Großhöfen ausgeschrieben worden, zu dem einige auf dem Gebiet der ländlichen Siedlung bewährte Architekten eingeladen waren.

Über die Ergebnisse dieses Wettbewerbs hat am 19. 11. 1942 das in Posen zusammengesetzte Preisgericht entschieden. Mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurden die Architekten Harting und Rauter, Berlin. Angekauft wurden die Arbeiten der Architekten Cords, Parchim, und Laessen, Berlin, sowie zwei weitere Arbeiten der Architekten Harting und Rauter.

Die mit Preisen ausgezeichneten Entwürfe sind ausnahmslos auf neuzeitlicher und entwicklungsfähiger betriebswirtschaftlicher Grundlage aufgebaut. Sie sind frei von Merkmalen überholter Gestaltungsgrundsätze und zeigen trotzdem eine eindeutige bäuerliche Haltung. Durch die Klarheit ihrer inneren Aufteilung und baulichen Haltung bieten die Entwürfe im Hinblick auf eine bevorstehende Typisierung und Normierung ausgezeichnete Möglichkeiten.

Mit den Ergebnissen des von der Reichsstiftung Ost ausgeschriebenen Wettbewerbs ist der Grundstock für eine gesunde Weiterentwicklung der Großhofgestaltung gelegt worden. Die Arbeiten werden demnächst der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Waldrode

Ein Musikzug des Patengaus spielte. Am Freitag spielte in Gubin auf Veranlassung des Patengaus Pomern (VDA) der Musikzug der Lehrerbildungsanstalt Köslin. Der Abend war für die Deutschen dieser Gegend ein festliches Ereignis. Die Jungen des Musikzuges brachten unter der hervorragenden Stabführung des Dirigenten, Musiklehrers Weidt, nicht nur gute Marschmusik, sondern überraschten auch mit ausgezeichneten chorischen Leistungen und Solopartien. Ebenso war die Streichmusik, die zur Hauptsache Johann Sebastian Bach zu Gehör brachte, großartig. Zur Abrundung des Abends wurden Länderspiele aufgeführt. Der Saal des Deutschen Hauses war bis auf den letzten Platz besetzt. Brausender Beifall dankte immer wieder den jugendlichen Künstlern, die auch durch ihre frische, straffe Haltung gefielen. Den gleichen Erfolg hatten die Lehreranwärter in Waldrode und Sanniki.

Ostrowo

J. Die Gemeinde erhielt eine Motorspritze. In diesen Tagen traf in der Gemeinde Adelnau eine transportable Motorspritze ein, die eine Leistung von 800 Liter aufweist. Durch diese Neuanschaffung ist die Wehr in der Lage, wirkungsvoll bei Bränden einzugreifen.

Ein Markstein für Kutnos Stadtgeschichte

Über die Einführung der ersten deutschen Ratsherren und des ersten deutschen Beigeordneten, der ehrenamtlich für die bekannte Kreisstadt mit dem Schlichtenamen berufen wurde, konnten wir dieser Tage berichten. Diese Feierstunde, die im Sitzungssaal des Kreishauses der NSDAP stattfand, bedeutete einen neuen Markstein in der Stadtgeschichte nach der Befreiung und ein sichtbares Zeichen für die endgültige Eindeutschung derselben nach langen Jahren der Fremdherrschaft. Die Einführungsfeier unter dem Vorsitz des neuen Bürgermeisters Kilian wurde für die Chronik von Kutnos auch im Bild festgehalten. Die nebenstehende Aufnahme (Foto Pochawa) stellt die Ratsherren dar; in der Mitte unten Bürgermeister Ritter-



kreuzträger Kilian in der Uniform eines SA-Sturmführers, rechts daneben Stadtrat Otto Greiser, der Bruder unseres Gauleiters, und links daneben der Kreisleiter V.I.A. Müller.

Tagesnachrichten aus Stadt und Kreis Konin

W. Neue vorbildliche NSV-Einrichtungen. Die NSV hat im Kreise Konin eine Reihe vorbildlicher Einrichtungen geschaffen, die für die Entwicklung des deutschen Volkstums im Osten, ganz besonders aber für die Förderung der Familie und der Kleinkinder von großer Bedeutung sind. In Anwesenheit von Obergemeinschaftsleiter Sentleben (Posen) und der Gaureferentin für Kindertagesstätten wurde zunächst in Stollberg ein NSV-Kindergärtnerinnenheim, das erste dieser Art im Gau, eröffnet. Zugleich mit dieser Heimschule wurden im Kreise Konin drei neue Kindergärten ihrer Bestimmung übergeben, und zwar in Albstädt, Golina und Hinterberg. Damit besitzt der Kreis Konin jetzt bereits 21 Dauerkindergärten und über 30-ernte Kindergärten.

schw. Landrat Dr. Wild übergab der Bevölkerung eine neue Gaststätte. Mit der Inbetriebnahme einer neuen Gaststätte hat die Kreisstadt die zweite vorbildliche Gaststätte erhalten, die von deutschem Aufbauleiß Zeugnis ablegt. In mehrmonatiger Arbeit erwuchs unter Aufsicht von Kreisbaumeister Preisling der Ausbau, so daß Landrat Dr. Wild die Gaststätte nun der Öffentlichkeit übergeben konnte. Als besonderes Merkmal darf der große Saal gelten, der als Speise- und Kaffeeraum ausgestattet ist. In seiner Geräumigkeit ist er der größte geschlossene Raum der Kreisstadt und eignet sich gleichzeitig für Versammlungen. Im zweiten Stock befinden sich Fremdenzimmer mit insgesamt 12 Betten. Die Ausstattung aller Räume wurde trotz schwieriger Beschaffung der Materialien gediegen gewählt.

Landrat Dr. Wild sprach nach der Besichtigung der Räume allen, die am Gelingen dieser neuen deutschen Leistung mitgeholfen haben, seinen Dank aus, der dem Bauleiter, Kreisbaumeister Preisling, dem Arbeitsamt und den Handwerkern in erster Linie galt.

Kreisleiter von Natmer gefallen

Auf dem Felde der Ehre fiel in den schweren Kämpfen im Osten der erste deutsche Kreisleiter und Landrat des Kreises Welun, P. v. Natmer, im 35. Lebensjahr. Er war es, der den gesamten Aufbau in dem stark zerstörten, früher russischen und später polnischen Kreis Welun tatkräftig in die Hand nahm. Hier leistete er, der seinerzeit — es war schon am 6. September 1939 — in die noch von den Kriegsspuren brennende Kreisstadt kam, wahrhaftige deutsche Pionierarbeit. Der für Führer und Volk gefallene P. v. Natmer war Ostdeutscher von Geburt und war auch dort, und zwar in Breslau, als Regierungsrat tätig, bis er sich dann nach der Befreiung zum Aufbau in den neuen Osten meldete. Das Andenken dieses unermüdeten und tüchtigen Mannes, mit dessen Namen der Weluner Kreis für immer verbunden bleiben wird, wird in den Herzen der deutschen Kreisbevölkerung weiterleben als der führende Mann, der dem befreiten, räumlich größten Landkreis im Wartheland sichtbar den deutschen Stempel aufdrückte. Dies war in diesem vom Kampf besonders hart mitgenommenen Gebiet überaus schwierig und langwierig.

Kempen

Reges Interesse für die Erzeugungsschlacht. Die erste diesjährige Erzeugungsschlachtversammlung fand in Dorle Prossen statt. Der Direktor der Landwirtschaftlichen Schule Kempen sprach über die Erzeugungsschlachtaufgaben im vierten Kriegsjahr. In verständlichen Worten betonte der Redner die Notwendigkeit der Leistungen der einzelnen, damit Großdeutschland siegt. Im Anschluß führte ein Tonfilmwagen der Landesbauernschaft Wartheland aus Posen zwei Lehrfilme vor. Ein dritter Tonfilm zeigte Übungen der Kriegsmarine. Das Interesse für die Veranstaltung war sehr reges.

Leslau

re. Betriebsschulung beim Landratsamt. Im Rahmen einer Gemeinschaftsveranstaltung zwischen der DAF und dem Reichsbund deutscher Beamten fand dieser Tage im Gefolgschaftsraum der Kreisverwaltung der DAF eine Betriebsschulung statt. Ortsgruppenleiter und Kreisredner P. D. umski sprach zu den Angestellten und Beamten des Landratsamtes Leslau über das Thema „Volkstum und Leistung“. Der Redner, der seine Ausführungen interessant zu gestalten wußte, gefiel gut.

L. Z. - Sport vom Tage

Arbeitskameraden - Sportkameraden. Zum neunten Jahrestag der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wurde dem Betriebssportgedanken mit einer Großveranstaltung unter dem Titel „Arbeitskameraden - Sportkameraden“ Ausdruck verliehen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wohnte in der Berliner Deutschlandhalle der Kundgebung bei, die Ausschnitte aus der Arbeit der Sportgruppen brachte. Reichsamtseiler Stegemann meldete dem Reichsorganisationsleiter, daß der Betriebssport im Jahre 1942 von vier Millionen Männern und Frauen aus 40 000 Betrieben ausgebaut worden sei. An der Spitze steht die Reichshauptstadt, die von 123 Reichssiegern 23 stellte. Sachsen (15) und Düsseldorf (13) waren weiter erfolgreich.

Neue Wege zur Leibeseziehung der Frau

Auf der Tagung der Reichsfachwartinnen des NSRL, die unter Leitung der Reichsfachwartin Henni Warningshoff auf dem Reichssportfeld stattfand, wurde eine Umgestaltung der Übungsarbeit und der Wettkämpfe der Frauen aus kriegsbedingten und erzieherischen Gründen beschlossen. Die Umänderung bezieht sich vor allem auf das Gerätturnen der Frauen. Ferner wird im nächsten Jahre eine verstärkte Übungsleiterinnen- und Führerinnen-Nachwuchsschulung in den Kreisschulen von halbjähriger Dauer durchgeführt. Das Kinderturnen, das sich im abgelaufenen Jahre hervorragend entwickelt hat, wird in stärkster Maß vorwärtsgetrieben. Die Gründung von Frauen- und Kinderabteilungen durch einen planmäßigen Kameradschaftsdienst der Vereinsgemeinschaften bildet einen wichtigen Programmpunkt des nächsten Jahres.

Nur Zweiländer-Turnen in Budapest

Der italienische Turnverband hat infolge von Mannschaftsschwierigkeiten auf die beabsichtigte Teilnahme am Dreiländerturnen mit Deutschland und Ungarn am 12. Dezember in Budapest verzichtet. Infolgedessen werden Deutschland und Ungarn ihre Kräfte messen. Mit Rücksicht auf die Absage Italiens sind die Nationalmannschaften von vier auf fünf Turner verstärkt worden. Die deutsche Mannschaft setzt sich demnach aus Karl Stadel, Rudi Gauch, Kurt Krötzsch, Eugen Göggel und Heinz Walter zusammen.

FAMILIENANZEIGEN

Die glückliche Geburt ihrer Tochter **URSULA IRENE** zeigen hiermit an: **Georg Reiter** und **Frau Irene, geb. Reimann**, z. Z. Haus der Barnherzigkeit, Litzmannstadt, den 28. 11. 1942.

Unsere große Sigrd hat heute ihr Schwesterlein, **BARBEL**, bekommen. **Gendarmarie - Zugwachmeisterin Fritz S a B und Frau Hildegard Pabianice**, d. 30. 11. 1942.

Wir werden am 3. Dezember 1942 um 18 Uhr in der Baptistengemeinde, Horst-Wessel-Str. 69, getraut: **HANS THOMAS**, Gerseid-Lennep, **LISA WENSKA**, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Str. 49.

Am 30. November d. J. verschied in Graudenz nach kurzem, aber schwerem Leiden unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Emilie Braune

geb. Oehmke
im Alter von 86 Jahren. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. 12. 1942, in Graudenz statt.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Karl Thiem.

Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser innig geliebtes Tochterlein, Schwester, Enkelkind, Nichte und Kusine

Dorothea Workert

im zarten Alter von 10 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden am Montag, dem 30. 11. 1942, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung unseres lieben Kindes findet am Donnerstag, dem 3. 12. 1942, um 14.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt.
In tiefer Trauer:
Die Eltern **Alma und Alfred Workert**, die Geschwister **Gertrud und Willi** und weitere Verwandte und Bekannte.

MIETGESUCHE

Möbliertes Zimmer in gutem Hause, möglich Zentralheizung und Badegelegenheit, von alleinstehendem Herrn für sofort gesucht. Angebote u. 4893 an LZ.
Berufstätige deutsche Dame, alleinstehend, sucht für sofort oder später 2 Zimmer und Küche, mögl. mit Zentralheizung. Angebote unter 4906 an LZ.
Gut möbliertes Zimmer ab sofort gesucht, evtl. mit Bad, möglichst im Zentrum. Angebote 4985 LZ.
Unterstellmöglichkeit oder Garage für Personenkraftwagen dringend gesucht. Kost. Schwenk, Scharnhorststraße 3/3, Fernruf 125-68.

THEATER

Städtische Bühnen, Theater Moltkestr. Mittwoch, 2. 12., 19.30 Uhr B-Miete Freier Verkauf „Kollege kommt gleich“. — Donnerstag, 3. 12., 19.30 Uhr C-Miete Freier Verkauf „Maske in Blau“. — Freitag, 4. 12., 19.30 Uhr F-Miete Freier Verkauf „Die gute Sieben“. — Sonnabend, 5. 12., 14.30 Uhr Fr. Verkauf Erstaufführung „Schneewittchen“. 19.30 Uhr H-Miete Freier Verkauf „Das Opfer“.

Kammerspiele, General-Litzmannstraße 21. Mittwoch, 2. 12., 14.30 Uhr Wehrmachtvorstellung Ausverkauf „Jedem die Seine“ (Marguerite). 19.30 Uhr Ausverkauf „Bitte, alles einstellen“. — Donnerstag, 3. 12., 19.30 Uhr D-Miete Freier Verkauf „Aimée“. — Sonnabend, 5. 12., 19.30 Uhr Freier Verkauf „Bitte, alles einstellen“. Die Platzmieten werden gebeten umgehend die 4. Rate einzuzahlen.

FILMTHEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15, 20 Uhr. Das köstliche Lustspiel der Continental in deutscher Sprache: „Einmal im Jahr“ mit Danielle Darrieux, Albert Préjean.
Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15, 20 Uhr. Der heitere Westernfilm in Erstaufführung: „Die helmlöcher Gräfin“ mit Marie Hell, Wolf Albach-Retty, Elfriede Datzig, Paul Hörbiger, Oskar Sima.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15. 17.30 und 20 Uhr Erstaufführung des Bayera-Films „Das große Spiel“ mit René Deltgen, Karl Schönböck, Maria Andersgast.
Adler (früher Dell), Buschlinie 123. 17.30, 20 Uhr „Der Fuchs von Glenarvon“. Täglich um 15 Uhr „Heinzelmännchen“.
Capitol, Zietzenstr. 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr „Fronttheater“ mit Heli Finkenzerler, René Deltgen, Lothar Firman. Die neueste Wochenschau.
Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17 u. 20 Uhr „Frau Luna“ mit Theo Lingg, Paul Kemp und Lizzi Waldmüller.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15. 17 und 19.30 Uhr „Ave Maria“.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15. 17.30 und 20 Uhr „Die Pompadour“.

Mimosa, Buschlinie 178. 15. 17.15, 19.30 Uhr „Himmelhunde“.

Muse, Breslauer Straße 178. 17.30 und 20 Uhr „Heute Abend bei mir“ mit Jenni Jugo, Paul Hörbiger, Theo Lingg u. a.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30, 20 Uhr „Die große Liebe“ mit Zarah Leander.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30 Uhr „Das Lied der Sonne“ mit Giacomo Lauri-Volpi.

Turm, Meisterhausstraße 62. 15. 17.30, 20 Uhr „Hallo Janine“ mit Marika Rökk, Johannes Heesters, Rudi Godden.

Pabianice — Capitol. 17.15 und 20 Uhr „Peer Gynt“ mit Hans Albers.

Löwenstadt, Filmtheater. Mittwoch, 2. 12. und Donnerstag, 3. 12., um 17 und 20 Uhr „Kleinstadtpoet“.

KONZERTE

Sollistenkonzert (unter Aufsicht der Reichsmusikkammer, Blindenkonzertamt), Veranstalter: Konzertgemeinschaft der Künstler „Ostdeutschland“. Geschäftsstelle Legnitz, Nikolaistraße 24, ausgeführt von: Max Banaschik, Beuthen O/S, Violine, Otto Kantor, Bielitz O/S, Klavier, unter Mitwirkung des Pianisten Emil Poser, Görlitz, am Freitag, dem 4. Dezember 1942, 20 Uhr, im Stadttheater in Kalisch. Karten noch von 19.30 Uhr an der Abendkasse.

N. S. R. L.

Fußballspieler, meldet Euch zur Sportgemeinschaft 44. Wehrmachtang, willkommen. Übungszeit mittwochs 20-22 Uhr Oberschule für Mädchen, Schlageterstraße 140, Fachwart, Gardestraße 7, Fernruf 252-70, App. 33.
Der Gemeinchaftsführer SG. 44.

Stadtsportgemeinschaft — Tennisabteilung. Ab Mittwoch, den 2. Dezember 1942 wird Tischtennis in den Räumen Adolf-Hitler-Straße 37, rechter Seiteneingang, 3. Eingang, Parterre, gespielt. Übungsabende: mittwochs und freitags von 19-22 Uhr in jeder Woche.
Der Leiter der Tennisabteilung.

VOLKSBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02.
Kulturfilmbühne: Mittwoch, den 2., 9. u. 16. 12. 1942, 19.30 Uhr, Großer Saal. Der neue japanische Film „Nippons wilde Adler“ vom Fliegergeist der japanischen Luftwaffe. Ein interessanter und sehenswerter Film. Dazu das gute Programm. Eintrittspreis: 50 Rpt., mit Hörerkarte 30 Rpt.

VERMIETUNGEN

Gut möbl. Zimmer an berufstätige Dame in gutem Hause zu vermieten Kartätschenstraße 29. W. 7.
Möbl. Zimmer zu vermieten Ostlandstr. 59, Gastwirtschaft.
Schlafstelle zu vermieten an junges Mädchen oder ältere Frau. Adolf-Hitler-Straße 82, W. 86.

VERKAUFE

Zu verkaufen 1 gr. Ausziehtisch 85,—, 1 Tischchen 15,—, 1 Spiegel 20,—, 2 Korbsesselhocker 5,—, 1 Lampenschirm 3,—, 1 Zither 25,—, Ulrich-von-Huten-Str. 45, W. 8, Mittwoch zwischen 19 und 21 Uhr.
Atelier-Fotoparat, 13x18, hochwertiges Objektiv, neuerlicher Zustand, für 350 RM. verkäuflich Plottwellstr. 10/24.

VERLOREN

Richter grauer Lederhandschuh am 30. 11. Schlageterstr. verloren. Ruf 137-33.

Brille mit Griff (Lorgnette) Adolf-Hitler-Straße von Meisterhaus bis Lutherstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Pihall, Adolf-Hitler-Straße 100, an der Kasse.

Fattkarte für Jugendliche der Ursula Doberstein verloren. König-Heinrich-Straße 61, W. 11.

Kleiderkarte verloren der Minna Tilse, Rostock. Abzugeben Hermann-Göring-Straße 127, W. 6.

Kleiderkarte Nr. 338 351 auf den Namen Anna Jentschke verloren. Abzugeben Litzmannstadt, Wilhelm-Gustloff-Straße 98, W. 20.

Ein Damen-Armbanduhr, Dublee, am Montag, 30. 11. 1942, verloren. Abzugeben, Gesch. „Edka“, Adolf-Hitler-Str. 96.

Vier Fettkarten der Reinhold, Ida, Eugen und Margit Lange, wohn. Litzmannstadt SW 12, Jadedstr. 4, verlorengegangen am 30. 11. 1942. Im Lebensmittelschaff, Litzmannstadt 12, Breslauer Str. 128, bei Angermann.

Protokarte der Zinaida Supajilo in der Bäckerei, Horst-Wessel-Str. 78, verloren.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Regierungspräsident Litzmannstadt
Den Gastwirt Oskar Kubatzki, Litzmannstadt, Ostlandstraße 108, habe ich wegen Förderung von Wucherpreisen für Speisen und Getränke in eine Ordnungsstraße von 2000 RM. genommen. Ferner habe ich ihm jede Tätigkeit im Gaststätten- und Beherbergungswesen untersagt. Der Regierungspräsident — Preisüberwachungsstelle — in Vertretung: gez. Dr. Moser.

Der Bürgermeister der Stadt Zdzunska Wola
Betr.: Geschäftszeit bei der Kartenstelle. Aus personellen Gründen und zum Zwecke der Kohlenersparnis ist ab 1. 12. 42 die Kartenstelle (Ernährungs- und Wirtschaftsabteilung und Kohlenstelle) nur nachmittags von 14 bis 18 Uhr für den allgemeinen Verkehr geöffnet. Sonabend findet Abfertigung von 9 bis 12 Uhr statt. Zdzunska Wola, den 25. 11. 1942. Der Bürgermeister.

Der Amtskommissar des Amtsbezirks Rogozno
Ich habe für die Gemeinden des Amtsbezirks Rogozno eine Satzung über die Leistung von Hand- und Spandiensten erlassen. Die Satzung kann bei der Amtsverwaltung Piontek in Piontek — Steuerabteilung — eingesehen werden. Interessenten können gegen Erstattung der Unkosten, 1 RM., einen Abdruck der Satzung erhalten. Piontek, den 26. 11. 1942. Der Amtskommissar des Amtsbezirks Rogozno, gez. Delerol.

Der Amtskommissar des Amtsbezirks Piontek
Ich habe für die Gemeinden des Amtsbezirks Piontek eine Satzung über die Leistung von Hand- und Spandiensten erlassen. Die Satzung kann bei der Amtsverwaltung Piontek in Piontek — Steuerabteilung — eingesehen werden. Interessenten können gegen Erstattung der Unkosten, 1 RM., einen Abdruck der Satzung erhalten. Piontek, den 26. 11. 1942. Der Amtskommissar des Amtsbezirks Piontek, gez. Delerol.

Baumwoll-Industrie Theodor Tietzen & Co., Aktiengesellschaft Litzmannstadt
Hierdurch werden die Aktionäre der Baumwoll-Industrie Theodor Tietzen & Co., Aktiengesellschaft, Litzmannstadt, zur

Hauptversammlung
geladen, die am 18. Dezember 1942 um 15 Uhr in den Verwaltungsräumen der Gesellschaft in Litzmannstadt, Immelmannstraße 6/8, stattfindet.
Tagesordnung:

1. Wahl des Vorsitzers;
 2. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für 1940 nebst Bericht des Vorstandes und der Revisionskommission;
 3. Bestätigung der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für 1940;
 4. Entlastung des Vorstandes und der Revisionskommission;
 5. Neufassung der Satzung in Anpassung an das Deutsche Aktienrecht;
 6. Wahl des Aufsichtsrates;
 7. Wahl des Abschlussprüfers für 1941;
 8. Festsetzung der Gehälter des Vorstandes für 1941;
 9. Anträge der Aktionäre.
- Aktionäre, die an der Hauptversammlung teilzunehmen beabsichtigen, müssen ihre Aktien oder Hinterlegungsscheine 3 Tage vor der Versammlung, spätestens bis zum 15. Dezember 1942, während der üblichen Geschäftsstunden in der Geschäftskasse oder bei einem deutschen Notar hinterlegen.
- Baumwoll-Industrie
Theodor Tietzen & Co., Aktiengesellschaft
Der Vorstand.

TABARIN
Unser großes
Weihnachtsprogramm
erweckt Begeisterung!
Einlaß wochentags 19 Uhr
Sonn- u. feiertags 15 und 19 Uhr

Aok
Seesand-
Mandekleie
für jede Haut, die Selbst
schlecht verträgt.
Aber nie zu trocken anwenden!

Teelöffel voll genügt!
Aok Akt.-Ges. für Exterkultur
Ostseebad Kolberg.

R. Tietzen
HAMBURG-BERGEBORF 1
In Deutschland und vielen
Staaten der Welt als Hersteller
von Qualitätszeug-
nissen bekannt.

3 HERZBLÄTTER
Die Schutzmarke
unserer
Präparate
TOGALWERK GERH. F. SCHMIDT
Fabrik pharmaz u. kosm. Präparate
MÜNCHEN